

# semestra

Weitere Files findest du auf [www.semestra.ch/files](http://www.semestra.ch/files)

DIE FILES DÜRFEN NUR FÜR DEN EIGENEN GEBRAUCH BENUTZT WERDEN.  
DAS COPYRIGHT LIEGT BEIM JEWEILIGEN AUTOR.

## Fortsetzung Intragruppenkonflikte

### Reduktion von Konflikten und Vorurteilen

#### Social Identity

Jeder Mensch hat das Bedürfnis, einer Gruppe mit positiver und distinkter Identität anzugehören. Der **soziale Vergleich** ist mit der Erwartung gekoppelt, ein für die eigene Gruppe positives Ergebnis zu erzielen um positive Distinktheit der Ingroup zu erlangen.

**Positive Identität:** Sie wird aufrechterhalten und ausgebaut.

**Negative Identität:** Stellt man eine negative Diskrepanz fest, wird nach Veränderungen gesucht um die Statusunterschiede wegzumachen. Es spielt aber eine Rolle, WIE die Statusunterschiede wahrgenommen werden: Sie können als instabil/illegitim oder als stabil/legitim wahrgenommen werden.

- **instabil/illegitim:** werden die herrschenden Unterschiede als instabil und illegitim wahrgenommen, kommt es zwingend zu sozialen Wettbewerb.
  1. **Kreativität:** es werden Dimensionen gesucht, auf denen die Eigengruppe besser ist als die Fremdgruppe. Es ist auch möglich überhaupt die Vergleichsgruppe zu ändern, sodass der Vergleich mit der überlegenen Fremdgruppe überhaupt vermieden wird.
  2. **Umbewertung:** Der Aspekt, der negativ bewertet wird, erlebt eine Umbewertung. Bsp.: Black is beautiful
  3. **Konfrontation:** der direkte Wettbewerb wird gesucht, um die Stellung der Eigengruppe zu verbessern. Die Mitglieder der Eigengruppe werden vermehrt Verhalten zeigen, das auf eine Abwertung der Fremdgruppe abzielt.
- > Kollektivistische Strategien: Man geht in der eigenen Gruppe auf
- **stabil/legitim:**
  1. **soziale Mobilität:** (individuelle Lösung bei **negativer Distinktheit** zwischen Individuum und Gruppe): Bei einer Negierung der Eigengruppenwerte können Wert- und Normsystem einer Fremdgruppe als Orientierung dienen. Daraus erfolgt meistens ein definitiver Wechsel zur Fremdgruppe.
  2. **Vergleich innerhalb der Gruppe:** Das Individuum vergleicht sich mit schwächeren Mitgliedern der Gruppe.

#### Übungen

<p><b>Was ist der Unterschied zwischen der Realistic Conflict Theory und der Social Identity Theory?</b></p>	<p>Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass die SIT besagt, dass negative Interdependenz nicht notwendig für die Konfliktenstehung ist.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• <b>RCT:</b> Es wird davon ausgegangen, dass in der Gruppe vernünftige rational handelnde Menschen sind, deren Ziel es ist, möglichst viel Eigennutzen zu haben.</li><li>• <b>SIT:</b> Es geht darum, möglichst besser zu sein als die. Es braucht negative Interdependenz.</li></ul>
--	---

<p><b>Was ist eine wichtige Gemeinsamkeit zwischen der Social Identity Theory und der Theorie der relativen Deprivation?</b></p>	<p>Bei beiden Theorien laufen Vergleichsprozesse ab.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>SIT:</b> Vergleiche auf sozialer wie auch auf individueller Ebene.</li> <li>• <b>RD:</b> → fraternal und egoistisch. Vergleich, ob eigene Gruppenmitglieder im Vergleich mit andern (Individuum selbst muss nicht betroffen sein)/ das Individuum, verglichen in der Eigengruppe selber besser abschneide. Es ist egal, wie gut es einem wirklich geht, Hauptsache ist, es geht der Gruppe besser als andern.</li> </ul>
<p><b>Was ist eine wichtige Gemeinsamkeit zwischen der Theorie der relativen Deprivation und der Theorie des realistischen Konflikts?</b></p>	<p>Vergleiche.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>RD:</b> Es zählt nicht, wie gut es einem selber oder der Gruppe wirklich geht, es ist wichtig, dass es besser als andern geht.</li> <li>• <b>TRK:</b> Negative bzw. positive Interdependenz (Wettbewerb um Ressourcen bzw. gemeinsame Ziele)</li> </ul> <p>Die TRD unterscheidet sich von der TRK dadurch, dass sie sich auch auf abstrakte Vergleichsdimensionen bezieht. Bsp.: Aufstiegsmöglichkeiten.</p>

### Intergruppenprozesse

<p><b>Theorie sozialer Vergleiche</b> <i>Festinger</i></p>	<p>Wir vergleichen uns mit andern um Unsicherheiten zu reduzieren. Zur Bewertung eigener Meinungen und Fähigkeiten vergleichen wir uns mit anderen Personen</p> <p>- dabei werden objektive Kriterien gegenüber sozialen Kriterien bevorzugt, einseitiges Streben nach Leistungsverbesserung, Vergleichspersonen werden als ähnlich wahrgenommen, zur Reduktion von Diskrepanzen bei Meinungen und Einstellungen hat das Individuum unterschiedliche Strategien zur Verfügung</p>
<p><b>Theorie der relativen Deprivation</b></p>	<p>Es ist egal, wie gut es einem wirklich geht, Hauptsache ist, es geht der Gruppe besser als andern.</p>
<p><b>Theorie des realistischen Konflikts</b></p>	<p>Negative Interdependenz (Wettbewerb) und Positive Interdependenz (gemeinsame Ziele)</p>
<p><b>Theorie der sozialen Identität</b></p>	<p>Wir definieren uns über unsere Gruppe und wollen positiv im Vergleich mit anderen Gruppen abschneiden.</p> <p>Es gibt interpersonales und intergruppaes Verhalten.</p> <p>Interdependenz ist keine notwendige Bedingung von Intergruppenverhalten.</p>
<p><b>Theorie der Selbstkategorisierung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unser Verhalten hängt von der aktivierten Gruppenkategorie ab, zu der wir uns zugehörig</li> </ul>

	<p>fühlen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Gruppenkategorie ist mit Normen, Einstellungen und Verhaltensregeln verbunden.</li> <li>• Wir versuchen einem Gruppenprototyp ähnlich zu sein.</li> </ul>
--	---

### Reduktion von Vorurteilen und Intergruppenkonflikten

<b>Multikulturalismus</b>	<p>Gegenteil der Assimilation: Man schafft sich eine gemeinsame Identität und fördert diese. Es existieren verschiedene Gruppierungen, und genau dieses Anerkennen macht die Identität aus. Das heisst auf einer übergeordneten Ebene herrscht die gemeinsame Identität, wobei die Distinktheit zwischen den Gruppen bestehen bleibt.</p> <p>Das Problem: bei kleinsten Diskrepanzen werden die Gruppenunterschiede salient und kommt zu Konflikten.</p>
<b>Assimilation</b>	<p>Keine Konflikte wenn man sagt; es gibt keine Gruppen, alle sind gleich. → melting pot.</p> <p>Das Problem hierbei ist, dass sich nur die statusniederen Gruppierungen anpassen müssen, da die statushohen ihr Bedürfnis nach Status verteidigen. Niedere Gruppen haben durch ihre vorangehende Benachteiligung auch schlechtere Chancen im Wettbewerb.</p>
<b>Kontakt</b> <i>Kontakthypothese Allport</i>	<p>Unter geeigneten Bedingungen führt der Kontakt zwischen Mitgliedern versch. Grpn. zur Reduktion von Feindseligkeit und Vorurteilen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gleicher Status</li> <li>• Gemeinsame Ziele verfolgen</li> <li>• Kooperieren</li> <li>• Institutionelle Unterstützung</li> </ul> <p>Problem: Herstellung der geeigneten Bedingungen im Alltag oft unmöglich.</p>
<b>Verlernen von Automatismen</b>	<p>Erfordert viel Kapazität. Monitor ständig auf der suche nach stereotypem Inhalt. Dieser wird aktiviert und unterdrückt. ist einmal weniger Kapazität zur Verfüg. treten die Vorurteile und Stereotypen noch stärker auf.</p>
<b>Colour Blind</b>	<p>Gruppenunterschiede werden nicht beachtet.</p> <p>Problem. Viel Kapazität benötigt, Verleugnen der Individualität. → <b>Stereotype rebound effect</b></p> <p><b>Kritik:</b> Oft sind wir uns gar nicht bewusst, dass wir ST benutzen. Wie sollen wir dann <i>bewusst keine ST</i> anwenden?</p>
<b>Bildung</b>	<p>Information über Fehlerurteile (illusorische Korrelation, confirmation bias, ect.)</p> <p>Problem: Leute, die sowieso bereits mehr Bildung haben, sind offener. Bei andern stösst man eher auf Ablehnung.</p>

<p><b>Führt alleine die Wahrnehmung zu ändern zur Reduktion von Vorurteilen?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mere Exposure</li> <li>• Kontakthypothese</li> </ul> <p><i>Allport</i></p>	<p>Mere Exposure funktioniert nicht immer. Wenn, dann muss die Bedingung gleicher Status und/oder die eines Vermittlers gewährleistet sein.</p> <p>Kontakt zwischen Gruppen führt zu einer Reduktion von Vorurteilen, wenn die Gruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gleichen Status haben</li> <li>• Gemeinsame Ziele verfolgen</li> <li>• Kooperieren</li> <li>• Institutionelle Unterstützung besteht.</li> </ul>
<p><b>Jigsaw Classroom</b></p>	<p>Experiment zur Kontakthypothese Die Ki. haben eine positivere Einstellung, einen erhöhten SW und lernen genauso viel oder mehr (Leistungen werden besser). Vorurteile und ST werden abgebaut, jedes Ki. wird von andern als höherwertig wahrgenommen.</p>
<p><b>Warum führt Kontakt oft nicht zur Reduktion von ST?</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konflikte, Self-fulfilling Prophecy</li> <li>• Subtyping: Exklusion von Exemplaren, die nicht konsistent dem Stereotyp sind – gesehen als <b>Ausnahme</b>. Gefahr von <b>Kontrasteffekten</b>: die Ausnahme wird als so toll angesehen, dass die zur Gruppe gehörenden Mitglieder noch schlechter abschneiden.</li> <li>• Änderung des ST wahrscheinlicher, wenn: inkonsistente Exemplare der Gruppe auf anderen Dimensionen repräsentativ für die Gruppe sind. Die inkonsistenten Exemplare nicht zu stark von der Erwartung abweichen und wenn inkonsistente Exemplare hinsichtlich verschiedener Eigenschaften variieren (sonst gibt es wieder subtyping).</li> </ul>

### Aufgaben

1. psychologische Erklärung dafür, warum Kontakt Vorurteile reduzieren kann:
2. Das Problem des Colour-blind-Ansatzes zur Reduktion von Vorurteilen
3. Zusammenhang des Common-Ingroup Identity Models mit dem Multikulturalismusansatz
4. Beispiel für eine Matrize, mit der nach dem Paradigma der minimalen Gruppe getestet werden kann, ob eher die Nutzenmaximierung oder die positive Distinktheit der Eigengruppe wirksam ist.

# Gruppenleistung

## Leistung bei Anwesenheit anderer

<b>Soziale Erleichterung</b>	Leistungsverbesserung – bspw. Fahrradfahren, Spulen aufwickeln, ...
<b>Soziale Hemmung</b>	Leistungsminde- rung bei kognitiven Aufgaben. Grund: die Anwesenheit anderer benötigt Ressourcen bzw. Kapazität. wenn andere auch da sind, entspricht dies mehr Stimuli und somit mehr Aktivierung. Da aber bei komplexen Aufgaben mehr Kapazität benötigt wird, leidet die Qualität der Leistung darunter.
<b>Das Küchenschaben-Experiment</b>	Küchenschabe bei einfach Aufgabe schneller, wenn andere Schaben anwesend. Küchenschabe bei komplexer Aufgabe langsamer, wenn andere Schaben als Zuschauer.
<b>Zajonc Erklärungssatz</b>	Durch die <b>Aktivierung</b> steigt die Ausführung <b>dominanter Reaktionen</b> . Gegenwart von andern → erhöhtes Triebniveau → erhöhte Ausführung dominanter Reaktionen → Erleichterung einfacher Aufgaben, Hemmung bei schwierigen Aufgaben.
<b>Dominante Reaktion</b>	Reaktion, die in einer bestimmten Reizsituation im Verhaltensrepertoire Vorrang vor den andern hat.
<b>Integratives Modell</b> <i>Paulus</i>	- Erwartung vermehrt negativer Konsequenzen → Vermehrt aufgabenirrelevante Verarbeitung → höhere Anstrengung Erleichterung einfacher Aufgaben → Hemmung bei schwierigen Aufgaben  + Erwartung vermehrt positiver Konsequenzen → höhere Anstrengung → Erleichterung einfacher <i>und</i> schwieriger Aufgaben
<b>Aufgabenirrelevante Verarbeitung</b>	Dies geschieht, wenn wir wegen Bewertungsangst an kognitiver Energie/Ressourcen verlieren, weil wir uns fragen was passieren könnte, wenn wir scheiterten.

## Leistung in interagierenden Gruppen (alle bearbeiten die gleiche Aufgabe)

<b>Der Ringelmann Effekt</b>	Bsp.: Seilziehen Es wurde die Kraft mithilfe eines Dynamometers von 1er, 2, 3, 8 Personen beim Seilziehen gemessen. Arbeiteten die Männer alleine, zogen sie mit einer durchschnittlichen Kraft von 63 Kg. In einer Gruppe von 8 Personen beträgt die Gesamtleistung noch 50-80% der potentiellen Leistung. Grüne dafür sind 1. Koordinationsverluste und 2. soziales Faulenzen
<b>Koordinationsverluste</b>	Physikalischer Effekt: wenn nicht alle gleichzeitig

	Ziehen.
<b>Soziales Faulenzen</b> Grund für verminderte Einzelleistung in Gruppen	Weil kein persönlicher Gewinn vermutet wird oder weil keine persönliche Verantwortung für das Ereignis besteht, vermindert sich die Motivation einer Person
<b>Trittbrettfahrer</b> Grund für verminderte Einzelleistung in Gruppen	Weil die Person glaubt, dass zwischen ihrer individuellen Leistung und dem Gruppenerfolg kein Zusammenhang besteht, verringert sich die Motivation einer Person.
<b>Gimpel-Effekt</b> Grund für verminderte Einzelleistung in Gruppen	Die Person verliert ihre Motivation, weil sie vermutet, Partner zu haben, die die eigene Bereitschaft, einen Beitrag zu leisten, ausnutzen.
<b>Positive Aspekte</b> <i>Exp. Jackson &amp; Williams</i>	<p>Experiment: 2 Studenten arbeiten an</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) einem leichten</li> <li>b) einem schweren Labyrinth.</li> </ol> <p>In beiden Bedingungen wurde den Teilnehmern entweder mitgeteilt, dass die Einzelleistungen bewertet oder nicht bewertet werden.</p> <p><u>Ergebnisse:</u> In der Bedingung a) waren die Studenten schneller mit dem Lösen der Aufgabe, wenn die Einzelleistung bewertet wurde. In b) waren jene Teilnehmer schneller, deren Einzelleistung nicht bewertet wurde.</p> <p><u>Erklärung:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Hier spielt „soziales Faulenzen“ eine Rolle. Wenn die Einzelleistung bewertet wurde, ist die eigene Leistung salient. Deshalb wurde die Aufgabe schneller gelöst.</li> <li>b) In der schwierigen Bedingung fühlten die Pbn sich gefordert und unter Druck gesetzt, wurde die Einzelleistung bewertet (→ Bewertungsangst weil schwierig). Wurde also die EL nicht bewertet, löste sich der Druck und führte somit zu besseren Leistungen.</li> </ol>

### Brainstorming

Obwohl Brainstorming zu vergleichsweise schlechteren Leistungen führt, ist BS ein hochgeschätztes und vielgelobtes Verfahren, um Ideen zu generieren. Hier spielt das soziale Faulenzen eine minimale Rolle, jedoch eine Art Koordinationsverluste hat sicherlich grössere Auswirkungen. Denn Einzelbewertung hebt den Effekt nicht auf. Nominalgruppen jedoch sind besser als BS-Gruppen: dabei werden die Ideen einzeln gesucht und dann zusammengetragen. Der Effekt konnte gut mit einem Experiment von Diehl & Stroebe (1987) gezeigt werden.

*Experiment von Diehl & Stroebe (1987)*

5 verschiedene Faktoren: 1. Gruppe

2. alleine in einem Raum, Ampel: rot = darfst nicht sprechen; grün = sprechen und die andern kann man hören.
3. Ampel rot/grün, die andern können nicht gehört werden
4. Die Ampel ist zwar rot/grün, man darf Ideen aber immer äussern und hört die andern nicht.
5. Vp ist alleine im Raum, die Ampel ist da. Jedoch sollen einfach Ideen generiert und ausgesprochen werden.

Ergebnisse: \*

- In Bedingung 1 und 2 sind die Unterschiede minimal.
- In Bedingung 3, können zwar die andern nicht gehört werden, jedoch ist eine Blockade. Der Pb darf also nicht immer sprechen.
- In Bedingung 4 ist keine blockade wie auch keine Kommunikation, wobei letzteres Ausschlaggebend ist für die erhöhte Anzahl an generierten Ideen. Denn sobald ein Individuum hören kann, wie jemand eine Idee äussert, kann man selber keine eigene Idee mehr generieren. Zudem sind die Ideen in der Gruppe viel homogener.
- in Bedingung 5 ist einfach die blinkende Ampel zur Kontrolle da, um zu kontrollieren, ob diese auch einen Einfluss auf die Ideenmenge hat.

→ Fazit: bei jedem BS sollte man sich sicher alleine hinsetzen, und Ideen aufschreiben, bevor man dies in der Gruppe tut.

### **Leistung interagierender Gruppen Prozessverluste**

Die tatsächliche Produktivität entspricht nicht der potentiellen Produktivität. Verschiedene Gründe summieren sich hier zu einem Verlust:

$\text{Tatsächliche Produktivität} = \text{potentielle Produktivität} - \text{Motivationsverluste} - \text{Koordinationsverluste}$
--

*Experiment Latané, Williams & Harkins (1979)*

Messung des tatsächlichen Anteils an Koordinations und Motivationsverlusten

- 3 Bedingungen: \*
- Baseline Leistung: Alleine schreien.
  - Pseudogruppe: Kopfhörer anziehen und Augen verbinden. so laut schreien wie möglich. Angeblich in einer Gruppe, tatsächlich alleine.
  - reale Gruppe: so laut schreien wie möglich